

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark auschl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 86.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914.

24. Jahrgang.

Das englische Geschwader zum Rückzug gezwungen.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. mittags. Westlich des Yper-Kanals, zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde besetzt gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde von uns durch schwere Artillerie zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf außer Sichtweite. Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern sowie westlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff unter unserm Feuer zusammen. Die Franzosen hatten starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz breitet unsere Offensive gegen Augushowo vorwärts. Bei Zwangsdorf steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Englische Schmach.

Berlin, 28. Oktober. Das Hamb. Fremdenblatt bringt Einzelheiten über unerhörte Rücksichten bei der Behandlung der in England ein- und ausreisenden Deutschen. Der Erzähler war mit anderen Deutschen auf einem holländischen Dampfer aus Brasilien zurückgekehrt und im Lager Newbury in einem Kennstalle untergebracht. 8 bis 10 Deutsche lagen in einer Pferdedecke in altem Stroh zusammen. Sie erhielten zwei dünne Decken, weiter nichts. Am 5. nachmittags mußte alles in das Stroh geschoben werden. Ihr Essen mußten sich die Gefangenen selbst kochen, und zwar im Freien in einem Kessel. Der Tee wurde durch alte Säcke gegeben, sobald er völlig unbrauchbar war. Die Wassergruppe mit einem geringen Zusatz von Fett erhielt vielleicht für jeden Gefangenen einen halben Liter Wasser. Die Ernährung war vollkommen unzureichend. Beschwerneführende wurden drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt. Die englische Militärverwaltung soll die Kanonen sämtlicher Gefangenenlager gegen hohen Preis an ein Londoner Unternehmen vergeben haben.

Die Lage der Deutschen am Kanal steht günstig.

Berlin, 26. Okt. Wie dem B. L. aus Rotterdam gemeldet wird, war die Stadt zum Teil von den Deutschen besetzt. Am 24. Oktober abends in der ersten deutschen Besatzung. Die Deutschen sind unmittelbar vor Arras stehen. — Ein niederländischer Berichterstatter meldet, daß die Lage der Deutschen am Yper-Oporn-Kanal sehr günstig sei, da die Dänen gegen das Feuer unserer Schiffe großen natürlichen Schutz genießen.

In den Südvogesen französische Angriffe zurückgeschlagen.

Paris, 26. Okt. Die Deutschen haben in den Südvogesen französische Angriffe zurückgeschlagen. Neue Kämpfe sind im Gange.

Ein Zeppelin im Feuer.

Berlin, 26. Oktober. Bei einer Fahrt

über Antwerpen geriet ein Zeppelin-Luftschiff in den Bereich der Scheinwerfer der Festung und wurde sofort von einem Geschüßhagel überhagelt. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die Schraube drohte in die Gondel zu stürzen. Um dies zu vermeiden, führte der Obermaschinist Richard Burckhardt aus Wilhelmshafen bei Berlin in rasender Fahrt die Reparatur aus, indem er das Gestänge absägte. Hierfür hat Burckhardt das Eisenerz 1. Klasse erhalten.

Das französische und russische Hauptquartier

haben längere Kriegsberichte herausgegeben, deren Wichtigkeit in vielen Punkten bestritten werden muß. Das amtliche russische Telegraphen-Bureau hat auch gegen diese französischen und russischen Kriegsberichte Stellung genommen und diese nicht als den Tatsachen entsprechende bezeichnet. Es wäre daher wohl richtig, wenn die deutschen Zeitungen auf die Wiedergabe solcher das deutsche Volk nur irreführenden Berichte des französischen und russischen Generalstabes verzichteten.

Wie die Kosaken Kaiser Wilhelm fingen.

Kaiser Wilhelm soll, wie unsere Feinde übereinstimmend angeben, vor einiger Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz gewinkt haben. Unter den Kosaken, die in der Gegend von Byk Vorstöße machten, verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser sei bei dieser Stadt, und so wollten sie ihn fangen. Der Daily Telegraph erzählt nun, es sei unter ihnen ein edler Wettbewerb bei dieser Jagd auf den deutschen Kaiser entstanden und eines Tages kam ein Unteroffizier der Kosaken ins russische Lager mit einem Gefangenen, den er als Wilhelm bezeichnete. Man mußte ihm jedoch eine große Enttäuschung bereiten: der Gefangene hatte zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem deutschen Kaiser, stellte sich aber als Ulanenleutnant heraus. Die Ähnlichkeit nicht entmutigen: am nächsten Tage kam er mit zwei Gefangenen an und behauptete, „einer von beiden sei bestimmt Wilhelm“. Die russische Heeresleitung sah ein, daß die vergebliche Jagd auf den deutschen Kaiser am Ende die ganze russische Taktik und russische Strategie über den Haufen werfen könnte, und ordnete an, „Wilhelm solle nicht gefangen werden“. Was denn auch pünktlich befolgt worden ist!

Was unsere Soldaten in ihre Heimat schreiben.

Ein Bretiniger schreibt:
Antwerpen, den 14. Okt. 1914.
Lieber K...!
Endlich bin ich einmal dazu gekommen, Dir einen Brief zu schreiben und werde Dir einmal eine kleine Uebersicht über die Gesechte mitteilen. Als wir in Löwen ausstiegen, haben wir uns nach etwas Essen umgesehen. Die Häuser waren meist alle zertrümmert und ausgebrannt, aber die Keller und Hühnerställe waren noch voll, da haben wir „englisch“ gekauft, wo niemand dabei war. Das war sehr billig, hauptsächlich der Wein. Wir haben uns nicht lange aufhalten können, denn der Marsch ging zu Fuß weiter, das war von nachmittags 5 Uhr bis 11 Uhr. Nun kamen wir in ein kleines Dorf, dort sind wir die Nacht und einen Tag geblieben, dann ging es wieder weiter. Das war ungefähr eine Stunde Marsch, das Dorf war schon etwas mehr zer-

schoffen, hier war ein Massengrab mit 83 Mann, 1 Hauptmann, 2 Feldwebel und 2 Dragoner, alles Deutsche. Dort sind wir drei Tage geblieben, wo wir die erste Feuertaufe erlebten, auch bekamen wir dort die ersten Schrapnell, es war ein Gesecht von ein paar Tagen. Nun war wieder ein paar Tage Ruhe, auch sind wir wieder etwas weiter vorgeückt. Dann kamen wir nach Spelhem, das sah noch schöner aus, da brannten die Häuser noch. Auf den Straßen lagen die Toten herum, dies sah schrecklich aus, dort war vor 3 Tagen erst ein Gesecht gewesen, hier haben wir Ruhe gehabt. Es kam auch dann und wann einmal ein Auto mit belgischem Parlamentär. Wir dachten immer, Antwerpen würde sich ergeben, da hatten wir uns aber getäuscht, das Getümmel ging weiter. Wir waren noch nicht lange marschiert, da kamen wir schon ins Gesecht; es dauerte aber nicht lange, denn die Belgier waren wieder verschwunden. Das einzig schlechte ist, die Bände schießt aus den Häusern; wir haben uns aber nicht lange aufhalten, sondern sind ihnen gleich nachgemacht, bis wir Mecheln erreicht hatten. Die Bewohner waren über Nacht geflüchtet, weil in der Nacht die Stadt beschossen wurde. Den nächsten Tag sind wir dann in Mecheln einmarschiert und suchten uns ein Lager. Wir hatten uns aber noch nicht richtig hingesezt, da schlugen auch schon die feindlichen Granaten in die Stadt ein. Dies störte uns aber weiter nicht, wir blieben ruhig. Lange konnten wir aber auch dort nicht bleiben, es kam eine Patrouille und meldete, daß der Feind im Anmarsch sei. Nun hieß es, heraus aus der Stadt und in die Schützengräben, es dauerte auch nicht lange, da saukten die blauen Bohnen. In der Stadt sind wir 3—4 Tage gewesen. Immer weiter ging es, bis vor einen Fluß. Auf der einen Seite waren wir und ungefähr 100 Meter weiter waren die Feindlichen, hier haben wir nicht viel Feuer bekommen. Da sind wir 1 Tag geblieben und gegen Abend ging es wieder weiter. Raum einen Kilometer vor, da piffen aber die Kugeln von allen Seiten. Wir bekamen ein kolossales Artillerie-Feuer, direkt über uns platzten die Schrapnell und schlugen dicht vor und hinter mir ein und ich dachte, jetzt bist du verloren. Bin aber doch noch durchgekommen. Vor uns lag das Fort Wahlhelm, eines der stärksten mit. Das mußte erst kaputt werden, es war schon ein paar Tage beschossen worden, das half aber nichts. Da kamen die schweren Geschütze 30,5 cm. Die haben etliche hineingeschickt; wo die einschlugen, da spritzte der „Dreck“ über 100 Meter hoch; das dauerte bis nachmittags 1/2 5 Uhr, dann kam die weiße Flagge, diese wurde wieder weggeschossen, gleich darauf kam die 2., diese war etwas größer. Die Artillerie hörte dann auf zu schießen und wir haben das Fort in Empfang genommen. Von da aus gingen die schweren Gesechte los. Tag und Nacht donnerten die Kanonen. Ungefähr 200 Meter hinter dem Fort war ein Dorf vom Feinde besetzt. Als wir das Dorf gesäubert hatten, dachten wir Ruhe zu haben, da hatten sich aber die Belgier hinter einem großen Fluß eingegraben und gepanzerte Maschinengewehre aufgestellt. Hier hatten wir schwer zu kämpfen, die ganze Gegend war überschwemmt, wir waten immer im Wasser, auch wurden uns 2 Maschinengewehre zerschossen. Das war bis jetzt die größte und letzte Schlacht, ich wünsche so etwas nicht wieder. Wir sind dann immer weiter vorgegangen, es war aber kein Feind mehr zu sehen. Auf einmal hieß es: Antwerpen hat sich ergeben, das war, als wenn man einen Zentner von der Achsel abwirft. Wir haben uns dann gleich auf die Beine gemacht, aber trotzdem noch drei Tagesmärsche gebraucht. Am Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags sind wir dann in Antwerpen

einmarschiert. Es ist eine wunderschöne Stadt, haben auch schon Deutsche getroffen. Das Leben ist noch sehr einsam. Unser Bataillon liegt in der Kaserne und wir Burschen schlafen in einem Hotel. Etwas schöneres kann man sich nicht denken, haben nicht viel zu tun und können spazieren gehen wie in Kiel. Das einzige ist bloß, daß wir die Sprache nicht verstehen. Ich will nun schließen, wir müssen uns fertig machen zum Abmarsch.
Es grüßt Dein Freund A. H., Seesoldat.

Wie sich ein Großröhrsdorfer das Eisenerz Kreuz erwarb:

Liebe Eltern!
Wie mir eben der Koch sagte, ist Euer liebes Paket angekommen, sage Euch dafür meinen besten Dank. Kann es aber erst Morgen in Empfang nehmen, denn wir liegen noch in derselben Stellung trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen. Bin heute zur persönlichen Gesechtsordnung des Bataillons-Kommandeurs ernannt worden, und zwar auf Grund einer in dieser Nacht ausgeführten Patrouille, die ziemlich verwegene war; aber wir 3 Mann werden diese in unserem Leben nie vergessen. Sie war so schaurig und doch so schön. Wir hatten tatsächlich von 4 Seiten Feuer. Von der einen Seite waren es zwar die eigenen Kameraden mit Maschinengewehre, gegen die wir durch eine Straßenböschung gedeckt waren. Aber denkt Euch im Vordergrund ein brennendes Dorf, links 2 brennende Strohscheunen, rechts war Wald. Nun Artillerie, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, dann Handgranaten und Leuchtflugeln, alles in der finsternen Nacht durcheinander. Ach, das läßt sich nur erzählen, der Eindruck war zu groß. Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, dann trägt Euer Junge das Eisenerz Kreuz. . . . Es grüßt Euer dankbar Sohn Karl J., Großröhrsdorf.

Aus der 41. und 42. sächsischen Verlustliste.

- Abkürzungen: l. v. = leicht verwundet, f. v. = schwer verwundet, verm. = vermißt, gef. = gefallen, R. = Kompanie.
- 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau.**
Wolf, Arthur, Lichtenberg, bish. verm., ist f. v., Kopf. 2. R.
Apffel, Alfred, Uffz., Pulsnitz, bisher verm., ist gef. 3. R.
Bollmuth, Otto, Dhorn, bisher verm., ist zur Truppe zurückgekehrt. 11. R.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau.**
May, Rich., Gefr., Dhorn, bish. verm., ist wieder bei der Kompanie. 12. R.
- 12. Infanterie-Regiment Nr. 177, Dresden und Barackenlager Königsbrück.**
Gärtner, Arthur, Lichtenberg, bisher als verwundet gemeldet, ist im Lazarett gestorben. 5. R.
- 1. Pionier-Bataillon Nr. 12, Pirna.**
Haufe, Franz, Arthur, Dhorn, bisher vermißt, ist gefallen. 4. R.
- 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.**
Wappler, Martin, Dhorn, l. v., Gefäß. 9. R.
Schöne, Georg, Gefr., Großröhrsdorf, gef. 12. R.
- 4. Infanterie-Regiment Nr. 103.**
Hartmann, Felix, Georg, Bretinig, bish. verm., ist zur Kompanie zurückgekehrt. 4. R.
Menger, Alwin, Gefr., Frankenthal, f. v. 5. R.
Eißold, Erh. Ludwig, Gefr., Kleinröhrsdorf, gef. 8. R.
- 6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.**
Philipp, Alb. Edm., Großröhrsdorf, bisher vermißt, ist verwundet. 8. R.